WIR FÜHL`N UNS OFT ALLEIN

(d – moll)

1. Wir föhl`n uns oft allein, verstehen nicht das Sein und klagen.

Wir sehen nicht den Sinn, und wissen nicht wohin, verzagen.

Wenn uns das Schicksal schlägt, wir seh`n nichts, was uns trägt, kein Ende,
dann quält die Frage oft: Wann kommt, weil man doch hofft, die Wende?

Hilf uns, aus dem tiefen Tal zu kommen, Vater, hilf uns,

denn wir sehen nur verschwommen. Wohin geh`n? Wohin dreh`n?

Hilf uns, ja Du kannst und wirst uns retten, Vater, hilf uns,

lös` uns aus den schweren Ketten, hilf besteh`n, wenn Stürme weh`n.

2. Verzweifelt steh`n wir oft wie einer, der noch hofft, gefroren.

Wir seh`n den Menschen nach, wir föhl`n uns selber schwach, verloren.

Wir können Dir vertrau`n, auf Deine Hilfe bau`n. Dein Lenken
hat Berge oft versetzt, kann, was uns nervt, verletzt, einrenken.

Hilf uns, gib uns Kraft, uns aufzuraffen, so GOTT, hilf uns,
unser Dasein neu zu schaffen, ganz konkret, das besteht.

Hilf uns, unser Tief zu überwinden, ja Gott, hilf uns,
einen Halt wieder zu finden, der nicht verweht. Es ist nie zu spät.

Text und Musik : Chotu 8 / 2016